

16. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Lukas 10,38-42

„Maria hat den besten Teil gewählt, der ihr nicht weggenommen wird.“

Mein Gott, wie gütig bist du, dass du deine Dienerin verteidigst, wenn ihre Schwester sie angreift! ... Wie gütig bist du, dass du einmal all diejenigen verteidigst, die alles aufgeben, um in deiner göttlichen Kontemplation zu leben! ... Wie gütig bist du, dass du erklärst, dass „das einzig Notwendige“ und „das Beste“ und das Lieblichste, was es auf der Welt gibt, was aus unserem Leben einen Himmel macht, deine Betrachtung, oh Jesus, ist!

Eine einzige Sache ist notwendig, oh Jesus, *dich zu lieben* und von Stunde zu Stunde Werke der Liebe zu tun... Eine einzige Tat in Liebe ist mehr wert als das Universum... *Dir eine Tat der Liebe zu erweisen, bedeutet mehr als dir tausend Welten zu opfern...* Denn die menschliche Seele ist dem Gegenstand so überlegen, dass es mehr wert ist, dir die geringste tugendhafte und rein spirituelle Tat darzubieten als dir alle möglichen materiellen Welten darzubieten. Umso mehr ist die geringste Tat aus Liebe, die die erhabenste Tugend ist, eine unendlich höhere Gabe als alle möglichen materiellen Gaben... Dennoch muss man in bestimmten Fällen, wenn Gott es so will, materielle Gaben bringen, da wir ihn mit Geist und Körper, mit unserem ganzen Dasein anbeten und ihm dienen müssen. Aber lasst uns wohl wissen, dass die Würde unserer Seele und deren Erhabenheit so sind, *dass die geringste rein spirituelle Handlung der Seele mehr wert ist als das ganze Universum, alle möglichen materiellen Welten.* Dies zeigt uns, wie sehr *„eine einzige Sache notwendig ist“*, nämlich *die brennende Liebe im Herzen*, wie sehr *„Maria den besten Teil wählt“* und wie sehr es ein Diebstahl an Gott wäre, Maria die Kontemplation zu entziehen, die ihn in jedem seiner Momente mehr rühmt als es das Opfer aller Welten täte... Dies zeigt auch, *dass die Seele, die Gott rühmen will, mit Maria Magdalena sich zu seinen Füßen werfen muss und dort von der Kontemplation leben muss (indem man ihm Stille und Einsamkeit als Wächter gibt) und in diesem Leben reiner Kontemplation bis zum Tod verweilen muss, wenn Gott ihn nicht deutlich zu einer äußeren Arbeit ruft, wie er es bei Johannes dem Täufer und den Aposteln tat... Also muss man, wohl gemerkt, gehorchen, da der Gehorsam die erste Aufgabe der Liebe ist. Aber obwohl man sich in allen äußeren Werken, die Gott von uns verlangt, offenbart, muss die Seele mit beiden Füßen auf dem Boden bleiben, man muss innerlich in der Kontemplation Jesu verweilen, während man zugleich außen dienend handelt... Also hört man nicht auf, das Leben von Maria zu führen, aber man erreicht damit das von Martha, wie Jesus, dessen Kontemplation endlos war... Aber um die beiden Leben so miteinander zu verbinden, muss man lange Zeit in Einsamkeit und Stille das Leben von Maria führen, daher ruft Gott erst die Seelen, die ihn rühmen wollen zu äußeren Werken, nachdem er sie lange in einsamer Kontemplation verweilen ließ, in der er ihre Seele so formt und stärkt, dass sie anschließend für den Rest ihres Lebens kontemplativ bleiben können und gleichzeitig aktiv sind. Wenn sie aktiv wären, ohne kontemplativ zu sein, würden sie ihn viel weniger rühmen, die äußeren Werke wären viel weniger wert, wie wir gesehen haben, als die rein inneren Werke... Johannes der Täufer und der Heilige Paulus sind Beispiele für dieses göttliche Verhalten. Gott führt sie zunächst in das kontemplative Leben in langer Einsamkeit, dann ruft er sie in ein aktives Leben, um sie an den sehr hohen Verdiensten der Kontemplation teilhaben zu lassen, in der sie waren, und damit sie in ihrem ganzen Leben nicht aufhören, die sehr niedrigen aber dennoch sehr realen Verdienste des aktiven Lebens hinzuzufügen. Das kontemplative Leben wird zum aktiven hinzugefügt, ohne es zu verlieren...* Also ist das Leben von Magdalena dem von Martha überlegen, da man den großen Ruhm Gottes nicht nur durch Aktion erreichen kann und da man, um Gott sehr zu rühmen, an der Kontemplation teilhaben muss, deren Wert unvergleichlich viel höher ist¹.

¹ M/344, sur Lc 10,38-42, en C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien-Aimé. Méditations sur les Saints Évangiles* (2), Nouvelle Cité, Montrouge 1997, 36-38.